

Seit der Durchdringung Lateinamerikas, Afrikas und Asiens durch den Kolonialismus, Imperialismus und Neokolonialismus von seiten europäischer Mächte, der USA und Japans sind diese Kontinente ihrer politischen, ökonomischen und kulturellen Selbständigkeit verlustig gegangen und in eine von den kapitalistischen Mächten erzwungene internationale Arbeitsteilung eingegliedert worden. Beginnend mit dem Raubkolonialismus hat diese stufenweise sich herausbildende Arbeitsteilung in den vergangenen Jahrhunderten Abhängigkeitsbeziehungen geschaffen, durch die die Gesellschaften der Dritten Welt bis heute im einzelnen geprägt werden.

Nirgendwo in der internationalen Gesellschaft sind die historisch gewachsenen internationalen Herrschaftsstrukturen so kraß und gleichzeitig so durchsichtig wie in dem Verhältnis von kapitalistischen Mächten und den Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens, die zum Einflußbereich dieser Mächte gehörten und zum großen Teil immer noch gehören. Nicht nur wurden durch diese kapitalistische Durchdringung eigenständige gesellschaftliche Gebilde in den vergangenen Jahrhunderten zerstört und neue willkürliche Staaten am Reißbrett europäischer Kabinettpolitik sowie sehr häufig an Ort und Stelle

als Ergebnis von militärischen Machtauseinandersetzungen geschaffen; die so erzeugten Kolonien wurden in einer Weise ihren jeweiligen "Mutterländern" (Metropolen) zugeordnet, daß eine Solidarität unter ihnen relativ geringe Chancen hatte. Als Mittel zur Aufrechterhaltung von Macht und Einfluß diente den Metropolen eine Politik des divide et impera; d. h. die Metropolen hielten in ihren Händen neben Handels- und zum Teil Produktionsmonopolen ein Monopol an Informations- und Kommunikationsmöglichkeit sowie an politischer Macht und den ihr zugeordneten Herrschaftsinstrumenten (wie beispielsweise Interventionstruppen), während die Beziehungen zwischen den Kolonien systematisch unterbrochen wurden, so daß sich keine regionale Infrastruktur herausbilden konnte, also wechselseitige Austauschbeziehungen wie beispielsweise Handel unterblieben und damit auch die Chancen für eine politische Solidarisierung eines Großteils von Kolonien gegenüber den Metropolen der Boden entzogen blieb.

Neben der Herausbildung dieser Grundstruktur des divide et impera erfolgte die Durchdringung der Kolonien in der Tendenz in allen wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen: im ökonomischen Bereich hinsichtlich der Ausrichtung der ökonomischen Reproduktion der Gesellschaften der Dritten Welt auf die Bedürfnisse der "Mutterländer" im Rahmen internationaler Arbeitsteilung; im Sozialisationsbereich durch die Ausrichtung der Erziehung in allen wesentlichen Bereichen auf die Erziehungsinhalte und Organisationsstrukturen der "Mutterländer"; im Kommunikationsbereich durch die Eingliederung beispielsweise von Massenmedien in die Informationssysteme der "Mutterländer" sowie im politischen, militärischen und Rechtsbereich durch die erzwungene Verpflanzung ordnungspolitischer Vorstellungen und der ihnen zugeordneten Organisationen von den "Mutterländern" in die Kolonien.

Die ökonomische Ausrichtung kolonialer Gesellschaften auf die schon erwähnte internationale Arbeitsteilung zwischen "Mutterländern" und Kolonien hatte dabei bis auf den heutigen Tag tiefgreifende strukturelle Auswirkungen, die sich nicht allein auf die Art ökonomischer Reproduktion beschränkten, sondern ihren konkreten Niederschlag im politischen System und der Struktur der Gesellschaft hatten. Diese Arbeitsteilung bestand, grob formuliert, darin, daß sich die Gesellschaften der Dritten Welt auf die Produktion und den Export von unverarbeiteten Rohstoffen und/oder landwirtschaftlichen Produkten spezialisieren mußten (neuerdings in einigen Fällen auf die Produktion von Industriegütern niedrigen Verarbeitungsgrades), während die Spezialisierung der "Mutterländer" hinsichtlich ihres Handels mit den Kolonien in der Produktion und im Export von verarbeiteten Produkten bestand. Anders als klassische Außenhandelstheorien prognostizierten, führt eine derartige Arbeitsteilung, wenn man sie über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte systematisch verfolgt, notwendigerweise zu einer Kluft zwischen den sich rapide industrialisierenden Nationen einerseits und den Lieferanten von nicht- oder nur wenig verarbeiteten Produkten andererseits. Im historischen Prozeß verfestigt sich diese Kluft zu einer eigenständigen Struktur, die um so schwerer zu überwinden sein wird, je tiefer diese Form der Spezialisierung in die gesellschaftlichen Strukturen von Industrienationen und den Ländern der Dritten Welt eingebaut ist. Der Grund für die Herausbildung einer derartigen Kluft besteht darin, daß Verarbeitungsprozesse moderne Infrastrukturen voraussetzen und deren Wachstum und Differenzierung in Produktion, Verteilung, Ausbildung, Technologie fördern. Dabei führt, langfristig betrachtet, diese Arbeitsteilung im einen Pol zu Gesellschaften, die - bei aller Eingliederung in die internationale Wirtschaft - ihre Dynamik doch in sich selbst tragen, was bei kolonialen, abhängigen Gesellschaften und Ökonomien - dem anderen Pol - nicht der Fall ist. Die Merkmale, durch welche letztere gekennzeichnet werden, wie Enklavenwirtschaft, Monokultur u. a., sind das Ergebnis einer ungleichen erzwungenen Eingliederung in die internationale Ökonomie, ausgerichtet an den jeweiligen Bedürfnissen der "Mutterländer", z. B. an billigen landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen, an Anlagesphären für überschüssiges Kapital, an der Auslagerung von nicht mehr rentabel arbeitenden Branchen, an billigen Arbeitskräften usf. Diese erzwungene ökonomische Außenorientierung, die zu verschiedenen Formen sogenannter Enklavenwirtschaft geführt hat, hat sich merklich auch auf politische Institutionen und gesellschaftliche Gruppierungen ausgewirkt. Wie im ökonomischen Bereich die kolonialen Gesellschaften ihrer Selbständigkeit verlustig gegangen sind, so ermangeln

die Gesellschaften der Dritten Welt auch im politischen und sozialen Bereich einer eigenständigen Identität .  
..

5 Die in den Gesellschaften der Dritten Welt heute beobachtbaren gesellschaftlichen Verhältnisse und ökonomischen Strukturen und deren Folgewirkungen (wie beispielsweise die nicht enden wollende Verbreitung von absoluter Armut) sind ihrerseits das Ergebnis der Eingliederung dieser Gesellschaften in einen arbeitsteiligen Weltmarkt, in dem die einen, die ehemaligen "Mutterländer" und heutigen hochindustrialisierten Gesellschaften des Westens, systematisch bevorzugt und die anderen, die beherrscht abhängigen Kolonien und Quasi-Kolonien, systematisch benachteiligt werden. Die Entwicklung der einen und die Geschichte der  
10 Unterentwicklung der Gesellschaften der Dritten Welt sind miteinander über das internationale Wirtschaftssystem vermittelte, sich wechselseitig bedingende und sich ergänzende Vorgänge. In der neueren sozialwissenschaftlichen Literatur werden die ehemaligen "Mutterländer" und heutigen hochindustrialisierten westlich-kapitalistischen Gesellschaften als Metropolen bezeichnet, die ehemaligen Kolonien und heute im verschiedenen Ausmaß und in vielfältigen Dimensionen immer noch von diesen Metropolen abhängigen Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens als Peripherien . . .  
15

Unterentwicklung kann also definiert werden als das Ergebnis ,des Prozesses der Eingliederung von Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens in ein durch die kapitalistischen Metropolen dominiertes Weltwirtschaftssystem, mit dem Ergebnis strukturell heterogener Gesellschaftsformationen, in denen eine  
20 koordinierte, auf die eigenen Bedürfnisse hin orientierte Entwicklung der Produktivkräfte verhindert wird.  
*Dieter Senghaas: Einführung in die allgemeine Thematik "Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung" in dem hierzu erschienenen Heft "Politische Bildung" 1/1978 (Klettbuch 964571 ).*